

ERINNERUNGEN AN ALEXEJ STACHOWITSCH, GENANNT AXI
(Geboren am 10. 10. 1918 in Stockholm, verstorben am 1. 4. 2013 in
Limburg/Lahn, Nähe Weroth, im 95igsten Lebensjahr)



Alexej Stachowitsch (Axi) am 9. 3. 2013 auf dem Werother Gesprächs-Kreis

Wer war dieser Alexej Stachowitsch, genannt Axi?

Wenn man bei Gesprächen über Axi dabei war, dann wurden sehr unterschiedliche Berichte und Meinungen geäußert, wer Axi sei und was er nicht sei. Und wenn man Fremden, die Axi nicht kannten, Axi kurz beschreiben wollte, kam man in Schwierigkeiten. Denn es ist nicht möglich, diesen Axi mit wenigen Strichen zu kennzeichnen. Er war dazu eine zu vielfältige und vielseitige Persönlichkeit. Betrachten wir kurz, was Axi war und zugleich doch nicht war.

- Axi stammte aus einer ehemals hochadeligen Familie des zaristischen Russlands, die von ihren Funktionen her dem Zarenhof nahe stand. Axi hat sich jedoch nie als ein solcher hohe

Adelige präsentiert, dazu war er zu bescheiden, auch wenn er gerne von seinen Vorfahren und seiner weiteren adeligen Verwandtschaft und Bekanntschaft erzählt hat.

- Nach der kommunistischen Revolution wurde die Familie Stachowitsch über ganz Europa verstreut. Die Eltern Axis fanden in Salzburg eine neue Heimat und Axi hat von Österreich prägende Eindrücke erhalten. Er sprach mit einem österreichischen Akzent und fühlte sich neben seiner russischen Familientradition auch als Österreicher, hat aber länger außerhalb Österreichs gelebt und gewirkt, die meiste Zeit davon in Deutschland.

- Axi war ein vielfältig begabter Mensch. Er hat fast die gesamte Palette der Begabungen der Familie Stachowitsch in sich getragen. Aber er hat daraus am wenigsten von seiner ganzen Großfamilie etwas für sein praktisches Leben gemacht. Er war sprachbegabt (er sprach Deutsch und Russisch als Muttersprachen, daneben Französisch und Englisch), er war musikalisch begabt, technisch begabt, schriftstellerisch begabt, er war sportlich (er war ein überdurchschnittlicher Läufer und wurde für das österreichische Olympia-Kader 1936 vorgeschlagen), er war gesund, hatte eine gute Beurteilungsfähigkeit, war liebenswürdig, hatte ein menschliches Charisma...

Axi wollte ursprünglich Opernsänger werden, wurde dann Offizier (er brachte es bis zum Oberst der österreichischen Reserve), war Radiotechniker (er führte in Salzburg eine kleine Meisterwerkstatt), Schulgründer und Schulleiter, Leiter der Simca-Auslandsvertretung in Deutschland, in verschiedenen Ländern Fernmelde-Projektleiter im Auftrag von AEG und Telefunken, Abteilungsleiter bei AEG, Leiter der deutschen Rot-Kreuz-Hilfe in Russland...

Aber Axi hat aus keiner dieser Tätigkeiten ein berufliches Dauerengagement gemacht und sich keine wirtschaftliche Basis daraus aufgebaut, so wie das andere gemacht hätten. Alle Familienmitglieder der weit verzweigten und verstreuten, 1918 völlig enteigneten Familie Stachowitsch haben das anders gemacht, haben sich zielstrebig und erfolgreich teilweise hohe Positionen in Wirtschaft, Wissenschaft und Sport aufgebaut. Axi war stets nur der begabte, flexible Job-Hopper, der später bescheiden, ja ärmlich in einem alten Bauernhof lebte.

- Axi war ab seinem 12. Lebensjahr jugendbewegt-bündisch. Das war zeitlich und vom Kräfteinsatz her für ihn genau so wichtig wie die berufliche Seite, vielleicht sogar noch wichtiger.

Er war lange Zeit Pfadfinder, dann Wandervogel, hatte Kontakte zu den Jungenschaften, war Mitbegründer des Freien Jugendwerkes Balduinstein, war bündischer Liederschöpfer und bündischer Schriftsteller... Aber er war letztlich weder Pfadfinder noch Wandervogel noch Jungenschaftler noch Liederschöpfer noch Schriftsteller. Er war auch kein über-bündischer Bündischer, wie man heute sagt.

- Aber was war er denn dann? Axi wusste es selber nicht genau zu sagen. Als wir beide wiederholt darüber sprachen, sagte er noch im Sommer 2012 und im Januar 2013, dass er vermutlich auf einen musikalisch begabten und Lieder sammelnden Onkel (der russische Volkslieder gesammelt hatte) oder auf einen Großvater (der mit seinem Vermögen ein Theater in Moskau unterhalten und selber als Schauspieler auf der Bühne gestanden hatte) heraus käme. Er bedauere jetzt täglich, dass er früher so wenig Gewicht dem Materiellen beigemessen habe, es sei ihm aber früher nicht wichtig gewesen.

Jedoch auch diese eigenen Hinweise auf zwei, etwas aus der Reihe der sonst tatkräftigen Stachowitsche gefallen Vorfahren kennzeichnen Axi nicht treffend.

- Für mich war Axi letztlich ein lebenslang-Suchender, suchend nach einer beruflichen Erfüllung und nach einer erfüllenden pädagogischen Aufgabe. Beruflich hat er diese Erfüllung nicht gefunden, in pädagogischer Hinsicht ist sie ihm erst in den letzten Jahren

immer klarer geworden, nämlich in einer Zusammenführung der jeweils wertvollen Inhalte und Ziele der verschiedenen erlebten Richtungen von Jugendarbeit und Jugendbildung unter dem Dach einer religiösen Verantwortung. Er drückte das mit dem Begriff "Gläubige Jung-Pfad-Vögel" aus. Er hat das allmählich in seinem zuletzt gegründeten „Jungenbund Phönix“ zu verwirklichen versucht. Und den zusätzlichen Bildungsgedanken hat er in seinen halbjährigen "Werother Gesprächen" umzusetzen versucht.

Kennzeichnend für Axi war auch seine kritische Distanz gegenüber allen gesellschaftlichen Heilslehren. Er war der Überzeugung, dass die Menschheit soziologisch nicht erlöst werden kann und sich auch nicht erlösen lassen will. Als individueller Beitrag zu einer besseren Welt könne jeder Einzelnen und jede Gruppierung nur „kleine Inseln des Guten“ um sich herum schaffen. Diese Einsicht hat Axi in den letzten Lebensjahren wie ein bündischer Wanderprediger, so empfand er sich selbst, verbreitet.

Ganz zuletzt hat Axi versucht, seine Erkenntnis von einer nötigen Zusammenführung der Hauptinhalte der bündischen Richtungen und der Inseln des Guten in Form einer kleinen Schrift zu formulieren. Sie sollte rückblickend seine Einsichten in ganz einfachen Worten beinhalten und als Leitfaden weiter geben werden. Auf Zetteln hat er Gedankensplitter dazu niedergeschrieben und in einer Mappe gesammelt. Daraus sollte dann das Büchlein, gegliedert in 2 Teile, entstehen. Er hat Vertrauten die fortschreitende Sammlung dieser Gedanken wiederholt vorgelesen.

So einfach und klar war aber der erste Teil dieses geplanten Büchleins nicht. Er sollte aus philosophisch-religiösen Sentenzen bestehen, die für Jugendliche zu schwer verständlich und für nüchtern-hektische Menschen der Gegenwart zu besinnlich sind. Der zweite Teil mit seinen Einsichten für die Jugendarbeit gedieh nur zu wenigen verstreuten Bruchstücken von Empfehlungen. Denn seine Kräfte und seine Konzentrationsfähigkeit erlahmten in den letzten Monaten immer mehr. Wenige Tage vor seinem Tod hat er noch eine Empfehlung an die Verantwortlichen für das kommende Meißnertreffen im Herbst 2013 verfasst, die eigentlich auch einen Vermächtnischarakter hat.

Seine Gedanken-Sammlung und die verschiedenen Bruchstücke seiner letzten Schriften bleiben nun unvollendet und nicht zusammengefasst zurück. Vielleicht kann sein Bund Phönix daraus noch ein gedrucktes Vermächtnis machen.

Was bleibt nun von Axi? Ich hatte zu seinem 90igsten Geburtstag einen biografischen Abriss über Axi und seine Vorfahren mit dem Leit-Titel versehen: "Eines Bündischen Zeit". Ist mit seinem Tod seine Zeit vorbei oder lebt er weiter? Das kommt nicht auf ihn an und was er geleistet, geformt, gedichtet und hinterlassen hat, sondern darauf, wie die bündische Nachwelt damit umgeht.

Wenn seine Lieder in Vergessenheit geraten und wenn seine Gedankensplitter für richtige und notwendige Jugendarbeit im 21. Jh. nicht aufgenommen und weiter gegeben werden, dann wird Axi der erfolgloseste und ärmste der Familie Stachowitsch des 20. und 21. Jhs. werden, denn dann bleiben nur ein altes Haus, alte verstaubte Bücher, alte Kleider und eine Anzahl von Erinnerungsgegenständen an seine zahlreichen Reisen und beruflichen Auslandseinsätze zurück.

Wenn aber wenigstens einige seiner schönen und nachdenkenswertesten Lieder weiterhin gesungen und seine Einsichten für eine gläubige Jung-Pfad-Vögel-Bewegung aufgenommen und in der Breite umgesetzt werden, dann wird er der erfolgreichste der Stachowitsche nach 1918 werden. Es kommt also auf die bündische Nachwelt an, wie sie mit Axi umgeht, um zu klären, was von Axi dauerhaft bleibt.

(Verfasst von Helmut Wurm, dem Axi in der Silvesternacht 1961/62 auf dem Gelände der Burg Waldeck im geselligen Kreis den Namen "Puschkin" gegeben hat)